

Die mittelalterliche Stadtschule in Steyr

Von Josef Ofner

Schon zur Zeit der steirischen Ottokare entwickelte sich die Stadt am Fuße der mächtigen Styraburg zu einem bedeutenden Mittelpunkt des Eisenhandels nördlich der Alpen. Obwohl dieser umfangreiche Wirtschaftszweig eine entsprechende Schulbildung der handeltreibenden Stadtbevölkerung Voraussetzung haben musste, berichten die Quellen im Vergleich zu anderen österreichischen Städten¹⁾ verhältnismäßig spät, erst im 14. Jahrhundert, über das Schulwesen in Steyr. Während im Stadtrecht von Wien, Krems und Wiener Neustadt die Schule erwähnt wird²⁾, enthält das Albrechtinische Privileg der Stadt Steyr vom Jahre 1287 keinen ähnlichen Hinweis. Der Mangel an schulgeschichtlichen Nachrichten aus dem 12. und 13. Jahrhundert mag vielleicht darin zu suchen sein, dass zu jener Zeit schon in den vor den Toren der Eisenstadt gelegenen Benediktiner-Abteien Garsten und Gleink Schulen bestanden, die auf Grund päpstlicher Entscheidungen neben Oblatenschülern³⁾ auch Externisten aufnehmen durften⁴⁾. Wenn nun im 13. Jahrhundert Schüler aus Steyr auch die etwas entlegene Klosterschule zu St. Florian besuchten⁵⁾, werden jedenfalls die reichen Bürger, hauptsächlich jene, die meist im Dienste der Ottokare standen und den gewinnbringenden Handel mit Eisen für sich allein in Anspruch nahmen, ihre Söhne in die nahe Garstner Klosterschule geschickt haben, die Abt Berthold (1111 — 1142) errichtete und die nach der Vita Bertholdi sich eines großen Ansehens erfreute⁶⁾. Noch in späteren Jahrhunderten holten sich Studenten aus Steyr dort ihr Wissen⁷⁾.

Die erste Nachricht über einen Schulmeister in Steyr findet sich im Testament des Bürgers Peter Ponhalm vom 1. Februar 1344⁸⁾. Vermutlich war es eine vom Abte zu Garsten gegründete Pfarrschule, an der dieser Schulmeister wirkte⁹⁾. Bestimmte Umstände weisen eben auf eine kirchliche Schulgründung hin, so die ständige Mitwirkung des Schulmeisters und der Schüler beim Gottesdienst, die zehnjährige unterrichtliche Tätigkeit eines Priesters an dieser Schule noch gegen Ende des 14. Jahrhunderts und schließlich der Schulkonflikt zwischen dem Garstner Abt und der Steyrer Bürgergemeinde im Jahre 1437.

Die Anwesenheit eines Schulmeisters in der Stadt bezeugen für diese Zeit folgende Urkunden:

1370 Kaufvertrag der Brüder Urban und Chunrat von Chmaechleich¹⁰⁾,
1379 Stiftbrief des Weinmar Thewrwanger¹¹⁾,
1397 Geschäftsbrief des Friedrich Aeckherlein¹²⁾,
1398 Geschäftsbrief der Katharina Tungössinger¹³⁾,
1399 Geschäftsbrief der Katharina Schmalzerin¹⁴⁾,
1399 Reversbrief des Hans Hesiber¹⁵⁾,
1401 Revers- und Stiftbrief der Schmiedezeche¹⁶⁾,
1404 Reversbrief von Richter und Rat auf Ursula Altueyl¹⁷⁾,
1432 Geschäftsbrief der Anna Kammerhuberin¹⁸⁾.

Nur einmal findet sich hier der Name eines Schulmeisters, und zwar im Kaufvertrag aus dem Jahre 1370, der den Schulmeister Franziskus erwähnt. Von 1388 bis 1398 unterrichtete im Auftrage des Garstner Abtes Nikolaus I. und des Pfarrers Friedrich zu Steyr Stephan Lamp, welcher sich 1420 in einem Schreiben als Pfarrer von Gutau bezeichnet. Sein Nachfolger war Wolfgang der Erdinger, dem noch sieben Schulmeister folgten, deren Namen nicht überliefert sind¹⁹⁾.

Die Umgestaltung der Pfarrschule in eine Stadtschule vollzog sich allmählich. Nach Höslinger²⁰⁾ waren hierfür in den Städten hauptsächlich zwei Gründe maßgebend. Einerseits genügten die kirchlichen Schulen nicht mehr den Anforderungen der größeren Städte, andererseits konnten die kirchlichen Schulgesetze gegenüber dem selbstbewussten, am Schulwesen interessierten Städtertum nicht durchdringen. Dies führte nicht selten zu einer Auseinandersetzung zwischen kirchlichen und weltlichen Behörden, die man als „Schulstreit“ zu bezeichnen pflegt. Auch in Steyr entbrannte in der

ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein solcher Streit wegen Besetzung der Schulmeisterstelle. Die Bürger, die schon durch Jahrzehnte das Schulhaus zur Verfügung stellten, forderten vom Abt zu Garsten, dass die Bestellung und Enthebung des Schulmeisters auch mit ihrer Zustimmung erfolge, „wie Si von alter her ye vnd ye ain(en) Schulmaist(er) gesetzt vnd entsatzt haben“. Sie hätten ihn entlohnt und ihm die Behausung gegeben. Als Pfarrherr der Stadt entgegnete der Abt, dass er oder ein Pfarrer zu Steyr „von alter her allweg zu zelten ainen Schulmaister aufgenommen gesetzt vnd entsatzt habent nach notdurften an alles Red setzen der Burger vnd der pharrer des Schulmaisters in der kirchen zu dem Gotsdienst bedorff“²¹). Der Abt stützte sich auf die Angaben des früheren Schulmeisters Stephan Lamp, der 1420 berichtete, dass kein Schulmeister zu Steyr „von Alter gesetzt sey mit der Pürger Rhat daselbst unnd Sprüech“²²). Um eine Einigung in der Streitfrage zu erzielen, wandte man sich schließlich an Herzog Albrecht V. Im Jahre 1437 regelte der Landesfürst neben kirchlichen Fragen auch diese Angelegenheit. Der dem Pfarrer von Steyr in allen unterrichtlichen Belangen unterstehende Schulmeister habe im gütlichen Einvernehmen zwischen dem Abte und den Bürgern eingesetzt zu werden²³). Abt Thomas I. verlangte im folgenden Jahre, dass bei Uneinigkeit in der Schulmeister-Aufnahme der Dechant zu Enns und der Pfleger zu Steyr entscheiden mögen und die Stadt für den Schulmeister Wohnung und Schulräume beistelle²⁴).

Zu ähnlichen Zwistigkeiten wie 1437 kam es später noch unter Abt Ulrich IV. (1495 — 1524)²⁵) und zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die Äbte von Garsten beriefen sich in solchen Streitfällen stets auf den Spruchbrief Albrechts.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts werden in den Steyrer Archivalien nur zwei Schulmeister namentlich angeführt. Im Jahre 1478 erscheint als Zeuge der Schulmeister Hans Lyssen in der Quittung des Orgelbauers Hannes Lausn (Lawsn) aus Dekhndorff²⁶). Der zweite Schulmeister, der etliche Jahre später Erwähnung findet, ist Ulrich Hierß. Von schulgeschichtlichem Interesse ist die Tatsache, dass sich für dessen Anstellung in Steyr der Landesfürst selbst verwendete. Kaiser Friedrich III. verlangte in einem an Richter und Rat zu Steyr gerichteten und am Freitag vor dem Palmtag 1492 zu Linz ausgestellten Schreiben, man möge — „vmb unseren willen vnd uns zu geuallen“ — Hierß als Schulmeister aufnehmen. Denselben Wunsch äußerte der Kaiser in einem zweiten Brief an den Stadtrichter Hans Köll vom Montag nach dem Palmtag 1492. Schließlich langte aus der kaiserlichen Kanzlei noch ein weiteres Schriftstück in Steyr ein, worin versichert wurde, dass man „mit der lernung d(er) Knaben im Korr (Chor) vnd andern“ durch den „hochgelehrten“ Meister Ulrich „guett gefallen“ finden und er am Sankt Jörgentag den Schuldienst antreten werde²⁷).

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts war der Stadtschulmeister in die von 1506 bis 1511 sich hinziehenden Streitigkeiten zwischen Ratsbürgern und Handwerkern verwickelt²⁸). Nachdem er in diesem Konflikt auf Seite der Handwerker stand, dürfte er sich wohl nicht der Gunst der Ratsherren erfreut haben²⁹).

Über den damaligen Unterrichtsbetrieb fehlt jede Nachricht. Wie in anderen mittelalterlichen Stadtschulen war wohl auch in Steyr Latein neben Religion der wichtigste Unterrichtsgegenstand. In Verbindung mit dieser Sprache wurde auch das Deutsch-Schreiben und -Lesen erlernt³⁰). Einer besonderen Pflege erfreute sich der Chorgesang, da die kirchlichen Gesänge unter Leitung des Schulmeisters von den Schülern ausgeführt wurden. „Vil lieplicher, zimlicher und pillicher ist, das gesang von den knaben zu hören dann von den leuten“, heißt es 1460 in einer Ordnung für den Kantor von St. Stephan in Wien³¹). Die musikalische Betätigung des Schulmeisters bei gottesdienstlichen Handlungen ist auch in der Steyrer Pfarrkirchen-Ordnung vom Jahre 1503 festgelegt³²).

Zur Bestreitung des Lebensunterhaltes bezog der Schulmeister das Schulgeld, von dem schon im Spruchbrief Albrechts V. die Rede ist: „Von des Lohns wegen so Si (die Bürger) von irn kind(ern) ain Schulmaister geben.“ Gewöhnlich waren es in den süddeutschen Städten vierteljährlich 15 Pfennig, Armenschüler bezahlten nur die Hälfte oder leisteten keine Zahlung³³). Dieses Einkommen erhöhte die Einkünfte aus dem gewöhnlichen und durch Stiftungen bedingten Chordienst³⁴). Sie betrugen z. B. je 12 Pfennig aus den Stiftungen Aeckherlein, Schmalzerin und Hesiber, ein halbes Pfund Pfennig aus der Theurwanger-, 60 Pfennig aus der Tungössinger- und 30 Pfennig aus der Kammerhuber-Stiftung. Bemerkenswert ist auch die Stiftung des reichen Nürnberger Händlers Kunz Horn zur Erhöhung des „Goteleichhamb Lobamtes“ vom Jahre 1492. Für die Teilnahme an der Sakramentsprozession in der Kirche erhielt der Schulmeister ein Pfund Pfennig. Acht Schüler, bekleidet mit Chorrock und rotem

Barett, trugen vor dem Allerheiligsten brennende Steckkerzen³⁵). Anggeführt sei schließlich noch die Chorstiftung Peter Stratzingers aus dem Jahre 1495, die verlangte, dass Schulmeister und Schüler das *Salve regina* dem Kirchenjahr entsprechend täglich singen, dreistimmig jedoch an Sonn- und Feiertagen³⁶). Der Visitationsbericht des Jahres 1544 lässt vermuten³⁷), dass der Schulmeister außer diesen Bezügen noch ein festes Jahreseinkommen vom Stadtpfarramt bezog, sodass vor der Reformationszeit die wirtschaftliche Lage des Stadtschulmeisters nicht ungünstig gewesen sein dürfte und das Schulmeisteramt vielfach einem einträglichen Benefizium gleichkam³⁸), bei dessen Vergebung in Steyr sogar der Kaiser 1492 seinen Einfluss geltend machte.

Die mittelalterliche Stadtschule befand sich in der Nähe der Stadtpfarrkirche. Wie Stephan Lamp in dem oben erwähnten Schreiben mitteilt, unterrichtete er „in der Bürger Schuelhauß“, das 1420 der Stadtnachrichter besaß. Aus der Entscheidung Albrechts V. geht hervor, dass dieses Gebäude an den die Kirche umgebenden Friedhof gebaut war³⁹). Demnach war die Schule im 14. Jahrhundert im späteren Nachrichterhaus untergebracht. Im Jahre 1399 kaufte die Stadt vom Abte zu Garsten den ebenfalls am Rande des kleinen Friedhofes gelegenen „alten Pfarrhof“ und richtete hier die Schule ein. Die Kaufurkunde trägt nämlich auf der Rückseite den aufschlussreichen Vermerk: „kawffbrief vber den alten pfarrhoff, der nu die schuel ist“. Allerdings störte die Nähe des Nachrichterhauses den Schulbetrieb. Im Jahre 1490 beklagte sich der Pfarrer über die ungünstige Lage des Schulgebäudes. Durch das der Schule gegenüberliegende Gefängnisfenster sahen die Schüler Dinge, die für sie nicht erbaulich wären⁴⁰). Auf Grund dieser Angaben befand sich die Stadtschule im 15. Jahrhundert im heutigen Mesnerhaus (Brucknerplatz Nr. 6). Von hier aus konnte man das aus dem Grimort (Grünmarkt)⁴¹) aufstrebende Schergenhaus erblicken. Die heutige Friedhofmauer, die damals den Ausblick zum Gefängnis verdeckt hätte, wurde erst später erbaut, denn die Pfarrkirchen-Rechnung aus dem Jahre 1544 verzeichnet noch Ausgaben für Holz und Laden „zu der Plankhen auff dem freithoff gegen dem Nachrichterhaus“⁴²). Im Jahre 1543 finden wir „Gemainer Stat Schuel“ im Hause Berggasse Nr. 46, das die Stadt 1500 vom Stift Spital am Pyhrn durch Kauf erworben hatte⁴³).

Um 1525 hielt der Protestantismus seinen Einzug in Steyr. Einige Jahre später (1527—1529) wurde die Stadt zum Hauptstützpunkt der Wiedertäuferbewegung in Oberösterreich⁴⁴). Die Glaubenspaltung bewirkte auch eine Umgestaltung des Schulwesens. Die mittelalterliche Stadtschule wurde zur evangelischen Lateinschule. Mit dem Gymnasialunterricht begann 1526 der Arzt Dr. Sigismund Wunder, dem der Rat gestattete, Latein, Griechisch und Hebräisch zu lehren⁴⁵). Im vierten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts erschwerten Türkenkriege, Teuerung und Geldentwertung die Besoldung des Lateinschulmeisters. Zu seiner Entlohnung verwendete die Stadt im Einvernehmen mit dem Burggrafen Freiherrn Hans Hofmann die Einkünfte des Organisten aus dem Benefizium Friedrich Vorsters, da die Brandkatastrophe im Jahre 1522 die Hauptorgel in der Stadtpfarrkirche vernichtet hatte, wodurch der Organist überflüssig wurde⁴⁶). Die wirtschaftliche Not zwang 1537 die Bürger zu einer Supplikation an den Kaiser „vmb Bessere fortpflanzung deren Schullen mehrer vnterhalt deren Schuellmaister“⁴⁷). Mit dem Rektor Andre Khuttner, erstmalig genannt 1541⁴⁸), begann der Aufstieg der protestantischen Lateinschule zu Steyr. Daneben vollzog sich die Entwicklung des deutschen Schulwesens, jedoch viel langsamer, es kam erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zur Entfaltung.

Anmerkungen

Abkürzungen: St. = Stadtarchiv Steyr, F. = Faszikel, K. = Kasten, L. = Lade.

- 1) In der Nachbarstadt Enns z.B. wird schon 1242 ein Schulmeister erwähnt. A. Czerny, Die Klosterschule von St. Florian (Linz 1873), S. 43 Anm. 2. —
- 2) R. Höslinger, Rechtsgeschichte des katholischen Volksschulwesens in Österreich (Wien 1937), S. 53 ff. —
- 3) Knaben, die von ihren Eltern dem Herrn geweiht wurden (*pueri oblati*). K. Schiffmann, Ein altes Bilderbuch (Linz 1907), S. 217. —
- 4) R. Höslinger, a. a. O., S. 42. —
- 5) A. Czerny, a. a. O., S. 6. —

- 6) K. Schiffmann, Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17 Jahrhunderts, 59. Jahresbericht des Museum Francisco Carolinum (Linz 1901) S. 17 f. — L. Arthofer, Geschichte von Garsten (1928), S. 22. — J. Lenzenweger, Leben des seligen Berthold (1946), Teil 1 S. 34.
- 7) In einem humorvollen Bettelbrief bitten Studenten aus Steyr Im Jahre 1462 Abt Berthold VI. um Verleihung der Martinsgans. Nagl, Zeidler, Castle, Deutschösterreichische Literaturgeschichte (1898), Bd. 1 S 392. —
- 8) O.Oe. Urkundenbuch Bd. 6 S. 466 f. —
- 9) Schon 1177 bzw. 1192 wird der Abt von Garsten als erster Kaplan der Burgkapelle erwähnt und nach einer Urkunde aus dem Jahre 1305 wurde er bereits vor diesem Jahre als Pfarrer von Steyr anerkannt. V. Prevenhuber, Annales Styrenses, S. 43 f. — J. Wackerle, Die Stadtpfarrkirche zu Steyr (1943), S. 2. —
- 10) O.Oe. Urkundenbuch Bd. 8 S.463. —
- 11) Ebenda Bd. 9. S 600 ff. — Die Erwähnung des Schulmeisters geschieht auch In einem Stiftbrief Theuerwangers aus dem Jahre 1371. St., F. Gottesdienst-Stiftungen 1364 -1778. K.XI, L.34, Nr. 11.—
- 12) St., F. Pfarrkirche 1601 -1651, Nr. 108: „Register über die Pfarrkirchen S. Aegidi et Colmani zu Steyr briefliche Urkunden, Gab- und Stiftbrief“. 1621. —
- 13) St., F. Gottesdienst - Stiftungen 1364 —1778, Nr. 9. —
- 14) Siehe Anmerkung 12. —
- 15) St., F. Pfarrkirche 1305 —1605. K. XI, L. 25, Nr. 9, Pergament. Ein Kaufbrief Hesibers vom Jahre 1402 erwähnt ebenfalls den Schulmeister. St., F. Gottesdienststiftungen 1364 —1778, Nr. 12. —
- 16) Siehe Anmerkung 12. —
- 17) St., F. Pfarrkirche 1305 — 1605. Nr. 11. —
- 18) St., F. Gottesdienst-Stiftungen 1364 — 1778, Nr. 20, Pergament. —
- 19) A. Rolleder, E. Pillewizer, Die Schulen der Stadt Steyr in der Reformationszeit, Beiträge zur österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte. Herausgegeben von der österreichischen Gruppe der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte Heft XVIII (1918) S. 4 f. —
- 20) R. Höslinger, a.a.O., S. 49. —
- 21) St., F. Pfarrkirche 1305 —1605. Nr. 15: „Herzogen zu Oesterreich“, Spruchbrief vom Jahre 1437. Pergamenturkunde. —
- 22) A. Rolleder, E. Pillewizer, a. a. O., S. 4 f. —
- 23) Siehe Anmerkung 21. —
- 24) A. Rolleder, E. Pillewizer, a. a. O., S. 7 f. — A. Rolleder, Heimatkunde von Steyr. 1894. S. 104. —
- 25) K. Schiffmann, Ein altes Bilderbuch, S. 220. —
- 26) Wahrscheinlich Deggendorf an der Donau in Bayern. — St., F. Pfarrkirche 1305 —1605. Nr. 28. —
- 27) St., F. Normal- und lateinische Schulen. K. XI, L. 36, Nr. 26. —
- 28) V. Prevenhuber, a. a. O., S. 174 — 201. — A. Rolleder, E. Pillewizer, a. a. O., S. 8. Der Name des Schulmeisters ist nicht bekannt. —
- 29) Bis in das 17. Jahrhundert war der Schuldienst einem Handwerksberuf gleichgestellt. R. Höslinger, a. a. O., S. 50. —
- 30) Vgl. F. Berger, Ried Im Innkreis (1948), S. 318 f. —
- 31) E. Reicke, Lehrer und Unterrichtswesen in der deutschen Vergangenheit (Leipzig 1901), S. 50. —
- 32) St., F. Pfarrkirche 1305 -1605. Nr. 40. —
- 33) E. Reicke, a.a.O., S. 83. —
- 34) Der Schulmeister wurde nur für den Chorgesang entlohnt, der Organist hatte seine eigenen Bezüge. —
- 35) St., F. Pfarrkirche 1305 —1605. Nr. 33. Pergament. — Vgl. K. Eder, Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung, Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs Bd. 1 S. 436. —

- 36) K. Eder, a. a. O., S. 150, Anmerkung 323. —f Aus dem Jahre 1495 stammt auch die Jahresstiftung des Lederers Peter Wiesing und die Stiftung um die Rumpfmühle in der Dietacher Pfarre. Aus ersterer bezog der Schulmeister fünf, aus letzterer ein Pfund Pfennig. St., F. Gottesdienst-Stiftungen 1364 —1778. N. 35 und 36. —
- 37) St. „Visitation die Pfarr Steyr betreff. Anno 1544 beschehen“. Cista H, L. 20, Nr. 62. —
- 38) R. Höslinger, a.a.O., S. 51. —
- 39) A. Rolleder, E. Pillewizer, a. a. O., S. 4, 6. —
- 40) I. Krenn, Häuserchronik der Altstadt Steyr. Teil 1 S. 44, Anm. 1 (Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr, Juni 1951). — K. Schiffmann, a.a.O., S. 222. —
- 41) Heute Grünmarkt Nr. 14. —
- 42) St., F. Pfarrkirchen-Rechnungen 1541 — 1597. K. XL L. 28. —
- 43) St., Steuerbuch 1543. — I. Krenn, a. a. O., S. 60, Anm. 4. — Vgl. F. Berndt, Die „uralte Schule am Berg“ in Steyr. Welt und Heimat, Beilage zur Linzer Tages-Post 1937, Nr. 40. Nach Berndt befand sich die Schule auch im Mittelalter im Hause Berggasse Nr. 46. —
- 44) K. Eder, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525 —1602, Studien zur Reformationsgeschichte Oberösterreichs Bd. 2 S. 25 f., S. 38. —
- 45) A. Rolleder, E. Pillewizer, a. a. O., S. 9. — Siehe Anmerkung 37. —
- 46) St., F. Normal- und lateinische Schulen 1637—1777. Nr. 1. —
- 47) St., F. Pfarrkirchen-Rechnungen 1541 —1597.